

Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

22. Jahrgang/Nr. 1

Juni 2009

In eigener Sache

Verehrte Leserinnen und Leser des Holzlarer Boten,

als ich zu Beginn des Jahres 1987 von dem damaligen Vorsitzenden des Bürgervereins Holzlar, Volker Schulz-Telschow, gebeten wurde, als Beirat im Vorstand des Vereins mitzuarbeiten, und die Gründung einer Schrift mit dem Namen „Holzlarer Bote“ vorschlug, bedurfte es etlicher Gespräche und der Klärung zahlreicher Einzelheiten, bis im Juni 1987 die erste Ausgabe erscheinen konnte. Seitdem habe ich bis Ende des Jahres 2007 21 Jahrgänge des Holzlarer Boten mit jährlich vier Ausgaben redaktionell betreut. Eine Ausnahme bildet der 1. Jahrgang mit nur drei Ausgaben. Das Layout gestaltete mein Sohn Wolfgang Lenders bis in die ersten Semester seines Studiums. 1994 übernahm mein Mann Winfried Lenders diese Aufgabe.

Im Jahre 2008, dem Jahr des 100-jährigen Bestehens des Bürgervereins Holzlar, ist keine der sonst üblichen vier Ausgaben des Holzlarer Boten erschienen, da ich durch die Bearbeitung und Redaktion der Monographie „Der Evangelische Friedhof in Holzlar“ von Rudolf Cramer und durch die Abfassung der Festschrift „1908 - 2008. 100 Jahre Bürgerverein Holzlar e.V.“ in Anspruch genommen war.

Da Sie, liebe Leserinnen und Leser, mehrfach Ihr Bedauern über das Fehlen von Ausgaben des 22. Jahrganges des Holzlarer Boten im Jahre 2008 zum Ausdruck gebracht haben, habe ich mich entgegen meiner ursprünglichen Absicht, meine Tätigkeit als Redakteurin des Holzlarer Boten mit der Dezember-Ausgabe 2007 einzustellen, in Absprache mit dem Vorstand des Bürgervereins entschlossen, noch zwei Ausgaben des 22. Jahrganges herauszubringen: die erste, die vorliegende, im Juni, die zweite im Dezember des laufenden Jahres, beide Ausgaben jedoch sinnvollerweise ohne die Beilage „Holzlarer Terminkalender“. Ich hoffe, dass der Holzlarer Bote auch mit diesen beiden Ausgaben freundliche Aufnahme bei Ihnen finden wird.

Hella Lenders



Das Haus Stroof in Vilich – Sitz des ersten Bürgermeisters Leon(h)ard Stroof der Mairie (seit 1815 „Bürgermeisterei“) Vilich
Foto (Mai 2009): Hella Lenders

Auf dem Weg nach Bonn – Gebietsreformen in und um Holzlar

von Hella Lenders

Wie in der Dezember-Ausgabe 2007 des Holzlarer Boten bereits angekündigt, jährte sich am 14. November 2008 zum 200. Mal der Beginn einer von Napoleon verfügten Gebietsreform, die sich u.a. nachhaltig auf die Struktur des heutigen Bonner Stadtbezirks Beuel auswirkte. Aus diesem Anlass fand im November 2008 im Beueler Rathaus ein Festakt statt, in dessen Verlauf auch die Rolle Holzlars in jenem Reformprozess und die Konsequenzen für unseren Ortsteil bis auf den heutigen Tag in einem Kurzvortrag umrissen wurden. Im folgenden geben wir den Text dieses Vortrages in leicht veränderter Fassung wieder.

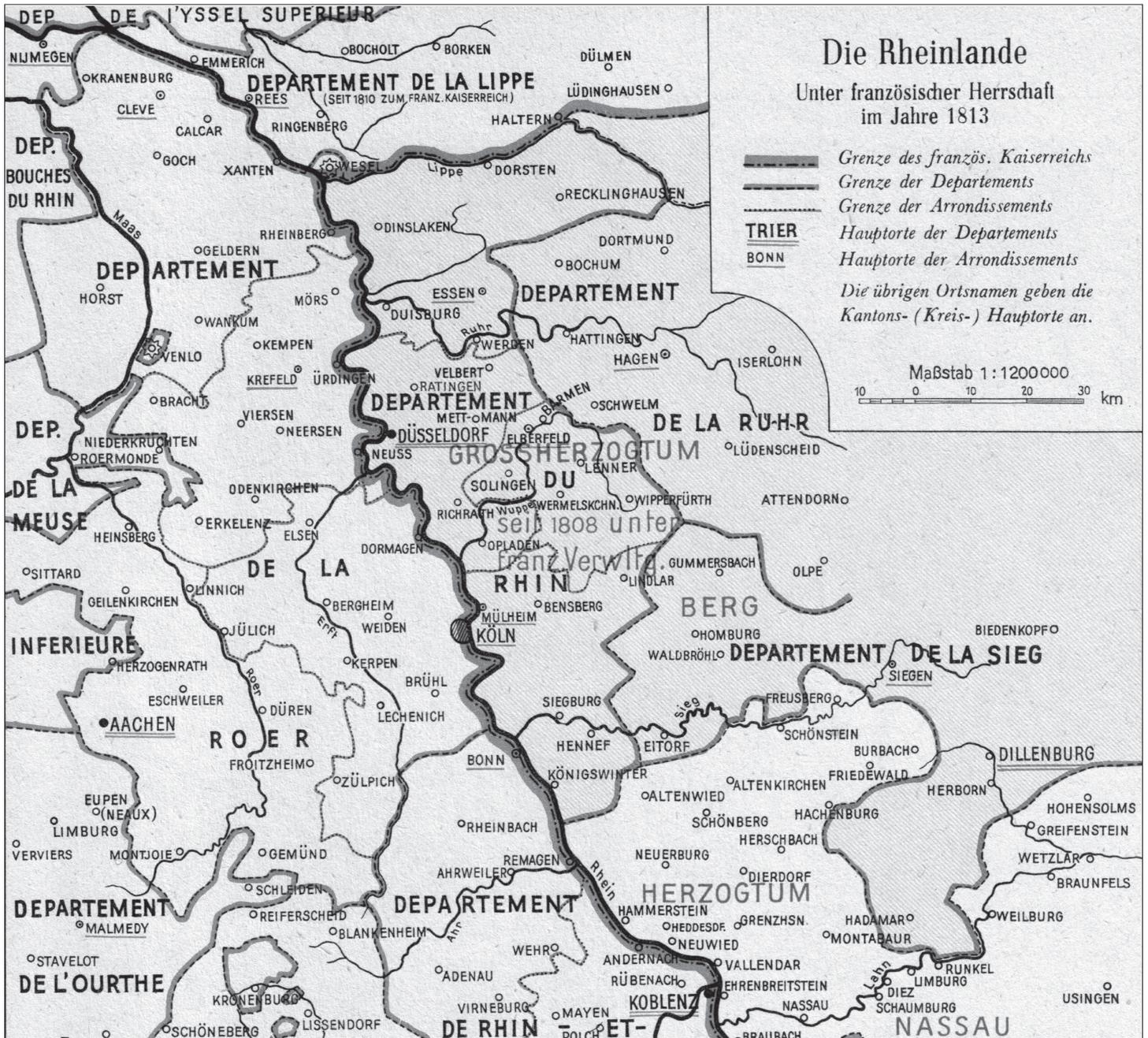
Holzlar/Hoholz ist der am weitesten östlich gelegene Ortsteil des heutigen Stadtbezirks Bonn-Beuel. Er liegt an den

Fortsetzung Seite 2

Diese Ausgabe
wurde unterstützt durch das

WALD
CAFE

HOTEL-RESTAURANT
Am Rehsprung 35
53229 Bonn-Holzlar
Tel. 0228/977200
Fax 0228/484254



Kartenausschnitt aus: Geschichtlicher Handatlas der Deutschen Länder am Rhein – Mittel- u. Niederrhein. Im Auftrag des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn bearbeitet von Oberstudienrat Dr. Josef Niessen in Bonn. Verlag J.P. Bachem, Köln, 1950, S. 40.

Ausläufern des Ennert und hat Ortschaften auf dem Berg und im Tal.

Holzlar ist ein Ort mit einer langen Geschichte. Er hat vermutlich bereits in fränkischer Zeit um etwa 500 n. Chr. existiert, ist urkundlich aber erst 1383 belegt.

Bis 1808 bildete Holzlar viele Jahrhunderte lang mit Kohlkaul und Teilen Bechlinghovens eine Honschaft, die vom Amt Blankenberg im Herzogtum Berg verwaltet wurde.

Die Vorschriften und Regeln, die in dieser Honschaft galten, wurden lange Zeit mündlich überliefert. Erst 1646 wurde das Recht der Honschaft, das Holzlarer Weistum, auf-

gezeichnet.

Im Verlauf seiner langen Geschichte hat es für den Ort Holzlar zwei einschneidende Veränderungen gegeben: Die erste war die Gebietsreform durch das Dekret Napoleons vom 14. November 1808. Durch dieses Dekret verfügte Napoleon eine neue Verwaltungseinteilung für das von ihm regierte Großherzogtum Berg, zu dem das gesamte heutige rechtsrheinische Bonn gehörte (siehe den obigen Kartenausschnitt: Die Rheinlande unter französischer Herrschaft im Jahre 1813). Die größte Verwaltungseinheit war das Département. Das Großherzogtum Berg bestand aus 4 Départements: denen des Rheins, der Sieg, der Ruhr und der Ems. Unser Gebiet gehörte zum Département du Rhin.



Holzlar mit ‚Kohlkaul‘, ‚Rolefer‘ und ‚Gielchen‘ als Teil des Amtes Menden auf einer Übersichtskarte des Abschätzungsverbandes Pleis von 1829
 Auf Abschätzungskarten wurden im Rahmen des Urkatasters in unterschiedlichen Farbtönen die Nutzungsarten (Ackerland, Wiesen, Holzungen usw.) angegeben sowie in Ziffern die Bodenqualität bewertet. Die Karte befindet sich beim Katasteramt des Kreises Siegburg.

Die nächst kleinere Verwaltungseinheit war das Arrondissement (in unserem Falle: Mülheim). Untereinheiten in den Arrondissements waren die Mairien (Bürgermeistereien). Aus solchen Mairien und Teilen aus Mairien ist der heutige Stadtbezirk Beuel entstanden.

Für Holzlar bedeutete das Dekret Napoleons das Ende der Honschaft Holzlar, Bechlinghoven und Kohlkaul sowie des in ihr geltenden und auf sie zugeschnittenen Rechts¹; denn Holzlar wurde von Bechlinghoven getrennt und mit Kohlkaul, Roleber und Gielgen als neue Einheit der Mairie Menden zugeordnet. Bechlinghoven kam mit Pützchen zur Mairie Vilich. Der Ort Hoholz – er gehörte nicht zu Holzlar – wurde der Mairie Oberpleis zugeordnet.

Die obige Abbildung ist ein Ausschnitt aus einer Übersichtskarte aus dem Jahre 1829. Sie zeigt Holzlar mit ‚Kohlkaul‘ (Kohlkaul), ‚Rolefer‘ (Roleber) und ‚Gielchen‘ (Gielgen) als Teil des Amtes Menden. Sehr klar erkennbar ist, dass Hoholz nicht zum Amt Menden gehörte.

Die zweite für Holzlar bedeutende Gebietsreform war die kommunale Neuordnung des Großraumes Bonn im Jahre

1969². Erst damals – vor 40 Jahren – wurde der Ort Holzlar mit seinen Ortsteilen Kohlkaul, Roleber und Gielgen und dem 1947 entstandenen Heidebergen sowie mit Hoholz aus der ehemaligen Bürgermeisterei Oberpleis mit Beuel nach Bonn eingemeindet.

Von 1808 bis 1969 hatten Holzlar und Hoholz gut 160 Jahre lang zwei der vier Mairien angehört, aus denen der heutige Stadtbezirk Bonn-Beuel entstanden ist.

Das Leben in dem Dorf Holzlar war über die Jahrhunderte von der Landwirtschaft bestimmt.

Aus Berichten des alteingesessenen Holzlarers Christian Greif, der 1906 geboren war, wissen wir, wie es im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts und teilweise auch noch Jahrzehnte danach in Holzlar ausgesehen hat:

Da war die alte Mühle, in der das Getreide gemahlen wurde. Diese Wassermühle wurde 1502 erstmals urkundlich erwähnt. Sie war bis 1955 in Betrieb. 1988 wurde sie unter Denkmalschutz gestellt und danach von dem 1989 gegründeten Verein Holzlarer Mühle e.V. restauriert.



Holzlarer Mühle um ca. 1905

Die Abbildung auf S. 4 oben links zeigt die Mühle um das Jahr 1905. Auf dem Foto unten rechts ist sie nach ihrer Restaurierung im Jahre 1994 vom Mühlenhof aus zu sehen.

Aus dem Mehl der Mühle backten die Menschen selbst in einem „Backes“ dunkles, kräftiges Bauernbrot.

Alles Wasser, das für Mensch und Vieh benötigt wurde, musste an einem Brunnen oder einer Pumpe geholt werden. Es gab öffentliche und private Brunnen und Pumpen. Eine Wasserleitung blieb für die Menschen in Holzlar noch ungewöhnlich lange ein Traum (bis 1955).

Es gab Anfang des 20. Jahrhunderts auch noch kein elektrisches Licht in Holzlar. Wenn es dunkel wurde, zündete man eine Petroleumlampe an.

Es gab in Holzlar keine Kirche und keine Schule. Es fehlten ein Arzt, eine Apotheke, eine Post und eine Sparkasse. Außer einem kleinen Lebensmittelladen gab es kein weiteres Geschäft.

Auf S. 5 ist oben links das kleine Lebensmittelgeschäft Zander abgebildet. Das Haus existiert nicht mehr. Das Bild daneben zeigt einen alten Bauernhof an der Hauptstraße, der heute mit Eternit-Platten verkleidet ist. Stolz sind die Holzlarer auf das Doppelfachwerkhaus an der Hauptstraße, das unter Denkmalschutz steht. Der linke Teil stammt aus dem Jahre 1698, der rechte wurde 1790 erbaut (Foto S. 5, unten links).

Unter Denkmalschutz steht auch die alte Schule an der Hauptstraße (S. 5, unten rechts), in der Ostern 1912 der erste Unterricht stattfand. Den Anstoß zum Bau der Schule hatte der am 6. Dezember 1908 gegründete Bürgerverein Holzlar gegeben, um den Kindern die weiten Wege zu ersparen, die sie täglich bei Wind und Wetter zu Fuß zur Schule nach Stieldorf bzw. zur Schule nach Hangelar zurücklegen mussten. Die Straßen waren damals unbefestigt und ohne Beleuchtung. Es fuhr kein Auto und kein Bus.

In Holzlar gibt es unweit der Hauptstraße in unmittelbarer Nähe des Mühlenbaches einen kleinen evangelischen Friedhof, der 1658 – zehn Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges – in einer Zeit fortdauernder konfessioneller Gegensätze entstanden ist. Auf diesem Friedhof wurden zunächst bis 1816 nur die Verstorbenen der vier alten evangelischen Familien Holzlar bestattet. Danach fanden auch die verstorbenen evangelischen Arbeiter in den Bergwerken und Alaunhütten des Bergmeisters Leopold Bleibtreu dort ihre letzte Ruhe. Bleibtreu hatte mit dem Oberkasseler Pfarrer Johann Gottfried Kinkel vereinbart, das für eine Erweiterung des Friedhofes erforderliche Land zu erwerben und den Friedhof mit einem Zaun und einem Eingangstor zu versehen. Danach übereignete er den Friedhof der Oberkasseler Kirchengemeinde. Zu ihr gehörten die Holzlarer Evangelischen. Für sich selbst und seine Familie reservierte Bleibtreu Begräbnisplätze auf dem idyllisch gelegenen Friedhof.

Dieser kleine Friedhof wurde 1983 unter Denkmalschutz gestellt. Er ist auch überregional von Interesse, weil dort zwei Industriepioniere begraben sind: Leopold Bleibtreu, der von 1777-1839 lebte, und Wilhelm Windgassen, der von 1779-1852 lebte. Er ist der Gründer der Friedrich-Wilhelms-Hütte in Troisdorf.

Im April 2008 ist ein Buch von Rudolf Cramer mit dem Titel „Der Evangelische Friedhof in Holzlar“ als Heft 35 der „Studien zur Heimatgeschichte des Stadtbezirks Bonn-Beuel“ erschienen. Dieses Buch ist eine vollständige Dokumentation des Friedhofs. Es enthält auch ausführliche Biographien der beiden Industriepioniere.

Aus der Feder des Freiheitskämpfers Gottfried Kinkel, des Sohnes des Oberkasseler Pfarrers gleichen Namens, stammt ein Gedicht mit dem Titel „Holzlar“, das er im Jahre 1850, als er in Spandau in Festungshaft saß, geschrieben hat. Vier Strophen aus diesem Gedicht seien hier zitiert, da sie einen lebendigen Eindruck von Holzlar zur damaligen Zeit vermitteln:



Holzlarer Mühle im Jahre 1994

Foto: Wolfgang Lenders



Lebensmittelgeschäft an der Hauptstraße in Holzlar

Ein Dörfchen weiß ich am Waldessaum,
Geschirmt vor dem nördlichen Wind;
Da blüht noch jedes Jahr der Baum,
Bei dem ich gespielt als Kind.

Ein Kirchhof liegt dem Bachgrund nah
In blumiger Wiesenflur:
Arme Bergleute begräbt man da
Und arme Bauern nur.

So stille, so still! durch den brüchigen Zaun
Schlüpft nachts vom Walde das Wild,
Und sorglos weidet's im Morgengrau'n
Das Kraut auf dem Gräberfeld.

Die Merle schlägt von dem Kirschbaum dort
Und der Fink aus dem Haselgesträuch –
O Wald und Wild, am traulichen Ort
Hier will ich rasten bei Euch! –

Lassen Sie mich zurückkommen auf die zweite für Holzlar
bedeutsame Gebietsreform, die kommunale Neuordnung des



Doppelfachwerkhaus an der Hauptstraße
Foto: Wolfgang Lenders



Alter Bauernhof an der Hauptstraße

Großraumes Bonn im Jahre 1969.

Der Eingemeindung Holzlars mit Beuel nach Bonn gingen heftige Auseinandersetzungen voraus, wie aus den Überschriften der beiden Zeitungsartikel von 1966 und 1968 ersichtlich ist (siehe S. 6 unten).

Die anfangs ablehnende Haltung Beuels beruhte auf der Tatsache, dass mit einer Eingemeindung Holzlars und anderer Orte die Eingemeindung Beuels nach Bonn und damit der Verlust der lieb gewordenen Selbstständigkeit als Stadt verbunden war.

In Holzlar, das sich zwischen einer Zugehörigkeit zu der neu geschaffenen Stadt Sankt Augustin und einer Eingemeindung nach Bonn entscheiden konnte, gingen damals die Wogen hoch³. Die Menschen, die schon länger in Holzlar lebten, waren der Ansicht, dass man gut mit dem Amt Menden zusammengearbeitet hatte, und sahen sich in einer künftigen Stadt Sankt Augustin besser aufgehoben. Die Menschen, die in Bonn in Ministerien und Regierungsbehörden arbeiteten, setzten sich für eine Eingemeindung nach Bonn ein. Ihre Zahl überwog, und so kam es zu der bekannten Lösung.



Die Schule an der Hauptstraße in Holzlar im Jahre 1913



Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen in Roleber
Foto: Hella Lenders



Blick zum Siebengebirge von Hoholz aus
Foto: Hella Lenders

Holzlar ist seitdem zu einem begehrten Ort für naturnahes, ruhiges Wohnen geworden. Einige wenige Beispiele seien herausgegriffen, die dies belegen: die Straße Am Friedhof am Fuße des Giersbergs, die Freifläche Kirchwiese mit der neuen Randbebauung, das Neubaugebiet „Weiers Wiesen“ und Wohnbebauung in Hoholz mit Blick zum Siebengebirge.

In Kohlkaul gibt es Arbeitsplätze im mittelständischen Gewerbe und in den weltweit agierenden Kautex-Werken. Um die Förderung des beruflichen Nachwuchses kümmert sich die Dr. Reinold Hagen Stiftung.

In Roleber befindet sich die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, deren Zuständigkeit für das Rheinland auf ganz Nordrhein-Westfalen ausgeweitet wurde.

Zu einer modernen Infrastruktur gehören auch Schulen, Kindergärten und Sportanlagen. In Holzlar gibt es zwei Grundschulen. Sie sehen auf S. 7 oben links den jüngsten Ergänzungsbau der Katholischen Grundschule Holzlar aus dem Jahre 2006. Auf dem Foto daneben ist rechts der Eingangsbereich der Schule Om Berg zu erkennen, im Hintergrund die Mehrzweckhalle Om Berg.

Blickt man auf 200 Jahre Kommunalentwicklung in Holzlar seit der napoleonischen Gebietsreform zurück, so läßt sich ein positives Fazit ziehen: Aus dem kleinen, weltab-

geschiedenen, idyllisch gelegenen, wirtschaftlich aber schwachen Dorf Holzlar ist aus bescheidensten Anfängen und enormen Anstrengungen nach dem Zweiten Weltkrieg ein Ortsteil Beuels und Bonns geworden mit einer Infrastruktur, die hauptstädtischen Ansprüchen genügt hat. Diese In-



Kautex-Werke in Kohlkaul
Foto: Ulrich Wienke

frastruktur kann sich auch heute noch sehen lassen nach dem Strukturwandel, den Bonn ab dem Jahre 2001 nach dem Verlust seiner Hauptstadtfunktion bewältigen musste.



Zeitungsausschnitt aus dem Jahre 1966



Zeitungsausschnitt aus dem Jahre 1968



Ergänzungsbau der Katholischen Grundschule Holzlar
Foto (Nov. 2005): Hella Lenders



Eingangsbereich der Schule Om Berg und Mehrzweckhalle
Foto (Mai 2009): Winfried Lenders

Quellen:

- 1 Cramer, Rudolf und Thiebes, Hermann: Die Honschaft Holzlar, Bechlinghoven und Kohlkaul mit ihrem Weistum von 1646. Bonn 1994, S. 122 ff.
- 2 Lenders, Winfried: Kampf um Holzlar. In: Holzlarer Bote 21. Jg./Nr. 1, März 2007.
- 3 Raschke, Ulrich: Probleme und Aufgaben in Holzlar und Hohholz seit der kommunalen Neuordnung im Jahr 1969. In: Holzlarer Bote 21. Jg./Nr. 2, Juni 2007.

Ein Nachkomme der Kremers erinnert sich

von Gerhard Kraemer

Als ich im Jahre 1942 nach dem Tode meiner Tante Gertrud Kremer (vgl. den Bericht von Rudolf Cramer über „Die Kremers“ in: Holzlarer Bote 18. Jg./Nr. 2, Juni 2004, S. 4) – genannt Tante Trautchen – die abgebildete Grubenlampe (S. 8, unten links) fand, konnte ich mir nicht erklären, wie diese in das alte Bauern- und Fachwerkhaus an der Hauptstraße 59 c gekommen ist.



Gertrud Kremer, kurz vor ihrem Tode
(bei der Konfirmation des Verfassers)

Erst durch die Teilnahme an der Exkursion des Bürgervereins Holzlar am 17. Mai 2008 wurde mir bewusst, welche Bedeutung diese Lampe hat. Wie der Leiter der Exkursion, Horst Wolfgarten, ausführte, hat man schon vor dem Jahre 1800 in der Umgebung von Holzlar Braunkohle gefördert. Nachdem einige Jahre später in der hiesigen Kohle Alaun festgestellt wurde, entwickelte sich hier ein beachtlicher Industriezweig. Die Grundmauern der Fabrikanlagen sind noch heute im Wald, den es damals noch nicht gab, zu sehen. Der Abbau der Kohle geschah im Untertagebau. Vermutlich ist irgendeiner meiner Vorfahren im Holzlarer Kohlebergbau tätig gewesen.

Bei der Lampe handelt es sich um ein Grubengeleucht, das man auch „Frosch“ nannte. Es stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und diente zum Spenden von Licht. Der Docht des Gelechts wurde mit Fett oder Öl betrieben. War die Fettschicht verbraucht, konnte die Arbeit nicht weiter verrichtet werden: Die „Schicht“ bzw. die Arbeit war zu Ende. – So ist die Bezeichnung „Schicht“ für die tägliche Arbeitszeit des Bergmannes und des Industriearbeiters zu erklären. Die Worte Schichtzeit, Schichtarbeit, Schichtwechsel und Schichtlohn sind weitere Ableitungen.

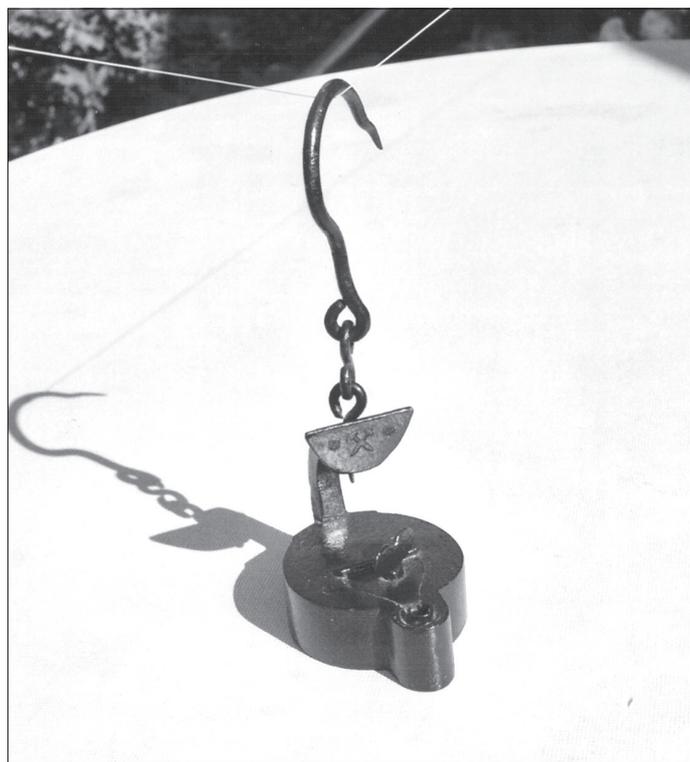
Der Fund der alten Lampe im Hause meiner alten Tante findet also nach 66 Jahren eine gewisse Bedeutung, auch weil ich mich mit der Familiengeschichte befasse.

Tante Trautchen bewohnte bis zu ihrem Tode das alte Fachwerkhaus Hauptstraße 59 c. Sie war die älteste Schwester meines Vaters und eine bemerkenswerte Persönlichkeit.

Sie wurde 1874 im gleichen Haus geboren. Ihr Vater war Johann Gerhard Krämer (unterschiedliche Schreibweisen sind üblich), der 1841 in Oberkassel geboren wurde und mit 66 Jahren in Holzlar starb. Er heiratete 1873 die 20 Jahre alte Adamine Pinhammer aus Hochscheid. Schon mit 35 Jahren starb sie an einem Karbunkelleiden. In der Zeit von 1874 bis 1887, also in 14 Jahren, hat sie 8 Kindern das Leben geschenkt: 5 Söhnen und 3 Töchtern. Die Eltern und fünf ihrer Kinder sind auf dem alten evangelischen Friedhof begraben worden.

Als die Mutter 1888 starb, war das älteste Kind, also die Tochter Gertrud, gerade 14 Jahre alt. Ihre 7 Geschwister befanden sich im Alter von 13 Jahren bis 1/2 Jahr. Neben ihrem Vater lebte im Haus auch noch der 77 Jahre alte Großvater Johann Gerhard Kremer. Gertrud musste in jungen Jahren den Haushalt übernehmen: Sie zog die 7 Geschwister auf, pflegte den Großvater, der 1902 mit 91 Jahren starb, und sorgte für den Vater, der 1908 mit fast 67 Jahren starb. Das war eine bewundernswerte Leistung von Tante Trautchen, die unverheiratet blieb.

Mein Vater, Hermann Kraemer, der 1885 in Holzlar geboren wurde, war von den 8 Kindern das zweitjüngste, d.h. erst 2 1/2 Jahre alt, als die Mutter starb. Er hat mit 16 Jahren eine Schlosserlehre in Königswinter begonnen und vermutlich das Elternhaus verlassen. Er kam im Jahre 1933 durch einen Verkehrsunfall in Düsseldorf ums Leben. Meine Mutter zog mit mir zwei Jahre später von Düsseldorf nach Beuel. Von hier aus besuchten wir ab und zu Tante Trautchen. Holzlar war damals nur zu Fuß zu erreichen. Der öffentliche Bus fuhr von Beuel lediglich bis Pützchen.



Grubenlampe, gefunden 1942 im Fachwerkhaus Hauptstraße 59c
Foto: Gerhard Kraemer



Arbeiter in der Tongrube (links Onkel Peter mit mir)

Man konnte allerdings auch mit der Straßenbahn bis Hangelar fahren und dann zu Fuß über Kohlkaul nach Holzlar kommen. Mir sind noch heute die langen Fußwege bei großer Hitze und das Tragen schwerer Taschen in nicht so angenehmer Erinnerung. Dagegen erinnere ich mich gerne an den Aufenthalt in dem alten Bauernhaus. Alles war schlicht und einfach. Fließendes Wasser gab es nicht. Das Wasser holte meine Tante aus einem Brunnen neben dem Mühlenbach. Im Hause standen stets mehrere Eimer Wasser. Die Toilette bestand aus einem Plumpsklo neben dem Ziegenstall. Rings um den alten Friedhof befand sich eine Obstwiese. Im Hause lebte neben Tante Trautchen noch ein Bruder meines Vaters, Onkel Peter. Er war Arbeiter in einer Tongrube, die sich in der Nähe des heutigen Wald-Cafés befand.

Die obige Aufnahme entstand 1936, als ich meinem Onkel das Mittagessen brachte. Mein Onkel arbeitete ab 1938 noch in einer anderen Tongrube in Kohlkaul. Sie hieß Grube Anna.

Wie ich bei meinen familienkundlichen Forschungen feststellen konnte, war der Großvater, den Tante Trautchen bis zu seinem Tode versorgte, mit Anna Gertraud Greiff (1808 - 1876) verheiratet gewesen. Ihre Eltern stammten aus Holzlar und waren Johann Peter Greiff und Anna Christine Linder. Wenn ich in der Ahnenreihe weiter zurückgehe, stoße ich auf Hermann Linder, der am 10. November 1691 in Holzlar starb und auf dem alten Friedhof beerdigt wurde. Es handelt sich bei ihm um meinen 7-fachen „Ur“-Großvater. Er ist gewissermaßen ein Stammvater der Familien Linden, Greiff und Kremer.

Impressum

Herausgeber: Bürgerverein Holzlar e.V.
e-mail: www.bonn-holzlar.de
Redaktion: Hella Lenders (V.i.S.d.P.)
Hauptstraße 128, 53229 Bonn (Holzlar)
Tel. 0228-484551
Layout: Winfried Lenders
Konto: Kto.-Nr. 145 017 588
Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98

Pfarrer Kurt Padberg 70 Jahre

von Karlheinz Solda

Am 27. März 2009 hat Kurt Padberg in großer Runde seinen 70. Geburtstag gefeiert - nicht als Pensionär, sondern als hochaktiver zentraler Akteur im kirchlichen Geschehen in Holzlar und darüber hinaus inzwischen auch in Pützchen und Holtorf.

Kurt Padberg ist seit 1979 Pfarrer der Katholischen Christ-König-Gemeinde Holzlar. Seine Amtszeit von bisher 30 Jahren dauert damit schon jetzt länger als die seiner vier Vorgänger (Ludwig Jacobs, Friedrich Coquelin, Heinrich Vobbe und Ildefons Künemund) zusammen, und ein Ende ist – Gott sei Dank – noch nicht in Sicht. Die Gemeinde Christ König wurde 1953, also vor 56 Jahren, gegründet. Mehr als die Hälfte ihrer Geschichte ist somit untrennbar mit dem Namen Padberg verbunden, der sich am liebsten mit dem Titel Pastor (=Hirte) anreden lässt und den „seine“ Jugendlichen liebevoll ihren „Paddy“ nennen.

In den drei Jahrzehnten seines seelsorgerlichen Wirkens in der Christ-König-Gemeinde wurde Kurt Padberg durch die Holzlarer Umgebung geprägt, hat aber die Entwicklung und den Charakter unseres Ortes auch seinerseits ganz erheblich beeinflusst.

Persönlicher Werdegang

Geboren wurde Kurt Padberg am 23. März 1939 in Berlin-Tempelhof, wo er die ersten vier Lebensjahre verbrachte. Die folgenden Jahre bis 1951 lebte er mit seinen Eltern und drei Geschwistern bei der Großmutter im Münsterland (in Liesborn) und dann in Münster. Nach einem kurzen Zwischenspiel in Bad Homburg (1948-1951) führte sein Weg nach Oberkassel, von wo er das Aloisiuskolleg in Bad Godesberg besuchte. Nach dem Abitur absolvierte er das Studium der Theologie an der Universität Bonn – u. a. bei Joseph Ratzinger – und in Innsbruck (1962/63).

Am 11. Februar 1965 wurde Kurt Padberg im Kölner Dom zum Priester geweiht. Seine erste Kaplanstelle führte ihn nach Waldbröl in die dortige St.-Michael-Gemeinde. Ab 1971 war er in St. Mariä Empfängnis in Köln-Raderthal tätig, ehe er am 19. Mai 1979 nach Bonn-Holzlar berufen wurde.

Veränderungen in der kirchlichen Entwicklung

Als Kurt Padberg sich für den Priesterberuf entschied, war es noch ganz selbstverständlich, dass jede katholische Kirchengemeinde ihren eigenen Pfarrer hatte; größeren Gemeinden stand auch noch ein Kaplan zu. Das hat sich im Laufe des Wirkens von Pfarrer Padberg dramatisch geändert. Spätestens der „Pastoralplan 2000“ hat in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre den zunehmend Besorgnis erregenden Priestermangel in der katholischen Kirche deutlich und öffentlich gemacht. Holzlar wurde mit Pützchen und Holtorf zu einem „Seelsorgebereich“ zusammengefasst, in



Pfarrer Kurt Padberg an seinem 70. Geburtstag
Foto: Jürgen Runkel

dem viele Dienste wie Kirchenmusik, Küsterdienst u. ä. von den drei Gemeinden gemeinsam erbracht werden sollen. Von einer Reduzierung der Priesterstellen blieb der Seelsorgebereich „Am Ennert“ noch vorübergehend verschont. Als allerdings 1998 der Pützchener Pfarrer Hans Ludwig Schumacher starb, gab es (zunächst) keinen Ersatz mehr. Kurt Padberg wurde zum „Moderator“ für den gesamten Seelsorgebereich ernannt, wobei ihm zunächst noch in Niederholtorf Pfarrer Theodor Babilon zur Seite stand, der allerdings 2001 seine Tätigkeit aus Gesundheitsgründen aufgeben musste. Seelsorgliche Entlastungen gab es seither nur noch temporär: In Pützchen konnte Pfarrer Siegfried Weisenfeld, der nach einer schweren Erkrankung und vorübergehender Zurruesetzung noch einmal aktiv werden konnte, für einige Jahre bis 2008 die Gemeinde übernehmen. Außerdem beschert uns die Nähe zur Universität Bonn, und insbesondere die Attraktivität der dortigen Theologischen Fakultät, zum wiederholten Male „Importpriester“ aus Entwicklungs- und Schwellenländern, die während ihrer Arbeit an einer Dissertation im Seelsorgebereich wohnen und in gewissem Umfang als „Teilzeitarbeiter“ Gottesdienste und andere Aufgaben übernehmen. Es war dies zunächst Willi Manzanza aus dem Kongo, der im ehemaligen Küsterhaus in Holzlar sein Domizil aufschlug. Danach half Pater Joy Manjaly aus Indien von seinem Wohnsitz in Niederholtorf aus, und aktuell ist es Pater Innocent Lyimo aus Tansania, der im Pützchener Pfarrhaus wohnt. Darüber hinaus gibt es eine seelsorgliche Unterstützung durch Gemeinde- oder Pastoralreferenten/innen. Im Seelsorgebereich „Am Ennert“ ist dies zurzeit Cordula Sebboua, die ins Pfarrhaus in Niederholtorf eingezogen ist.

Die Gesamtverantwortung für alle drei Gemeinden einschließlich der damit verbundenen verwaltungsmäßigen, finanziellen und organisatorischen Probleme liegt auf den Schultern des nun 70-jährigen Kurt Padberg, der aus Ver-

antwortungsbewusstsein, aber wohl auch aus Freude an seinem in 30 Jahren geschaffenen Lebenswerk auf den ihm eigentlich zustehenden Ruhestand für die nächsten Jahre verzichtet hat. Er wurde daraufhin im vergangenen Jahr mit Wirkung vom 1. Januar 2009 zum Leitenden Pfarrer des Seelsorgebereichs ernannt.

Höhepunkte seines Wirkens

Entsprechend seiner Überzeugung, dass Kirche immer sehr lebendig sein muss, hat Pastor Padberg sich von Beginn an äußerst intensiv um die Jugendarbeit bemüht, wobei Jugendarbeit für ihn bereits im Kindergarten beginnt. Zwar existierte der Katholische Kindergarten schon bei seinem Amtsantritt, er wurde jedoch 1995 mit einem Um- und Erweiterungsbau beträchtlich vergrößert. 2003 erhielt er ein attraktives Freigelände mit wunderschönen Spielmöglichkeiten, und 2007 wurde die inzwischen „Kindertagesstätte“ heißende Institution zur Schwerpunkteinrichtung eines der ersten der neu eingerichteten „Katholischen Familienzentren“.

Eine enge Zusammenarbeit mit der Katholischen Grundschule Holzlar und der Gemeinschaftsgrundschule Om Berg sorgt dafür, dass die Verbindung zu den Kindern nicht abreißt, und nach der Erstkommunion wird den jungen Gemeindemitgliedern ein interessantes Angebot an Gruppenstunden gemacht, in denen ältere Jugendliche mit den jüngeren Freizeit gestalten, spielen und Sport treiben und Sozialverhalten einüben. In der Regel kommen etwa 10 Gruppen verschiedener Altersklassen wöchentlich zusammen. Die regelmäßigen Treffen der jugendlichen Leiter selbst zu leiten, ist für Pastor Padberg trotz aller Belastung Ehrensache. Weitere Belege für den Erfolg seiner Jugendarbeit sind fast 100 Messdiener (Welche Gemeinde kann die schon aufbieten?) oder die Tatsache, dass die regelmäßig ausgeschriebenem Zeltlager oder Hüttenaufenthalte meistens schon am ersten Anmeldetag ausgebucht sind. Und Holzlars zahlreiche Sternsinger bringen es jedes Jahr wieder auf ein Sammelergebnis von rund 10.000 Euro zugunsten von Kindern in der Dritten Welt.

Neben seinem sicheren Gespür und klaren Blick für die Bedürfnisse der eigenen Gemeinde zeichnet Pastor Padberg Aufgeschlossenheit für die Nöte der Dritten Welt aus. So wurde 1982 die Partnerschaft mit der Leprastation „Apoio Fraternal“ in Brasilien begründet, in der die Christ-König-Gemeinde seither mit sehr ansehnlichen Summen für die Unterbringung und Unterrichtung der Kinder leprageschädigter Eltern sorgt.

Wenn es um Anschaffungen für die eigene Gemeinde ging, war Kurt Padberg eher knauserig – aus Sorge, dass darunter die Spendenbereitschaft für den Rest der Welt leiden könnte. So gingen der Anschaffung einer neuen Orgel im Jahre 1988 heftige Diskussionen und „Gewissensbisse“ voraus. Schließlich überwog das Argument, dass eine Gemeinde, die Jahr für Jahr mehr als 100.000 DM an Spenden für Andere aufbringt, sich auch gelegentlich selbst „etwas Gutes tun darf“. Die Folgejahre haben gezeigt, dass die Spendenbereitschaft für die anderen Projekte durch die



Pastor mit Pfarrsekretärin beim Pfarrausflug 1980
Foto: Pfarrarchiv Christ König

Zusatzbelastung aus der Orgelfinanzierung nicht gelitten hat. So war es dann im Jahre 2000 etwas leichter, Pastor Padberg zu überzeugen, dass Christ König einen Kapellenanbau bekommen sollte, in dem kleinere Veranstaltungen wie Abendlob, Taizé-Singen, Kinderkatechese etc. in etwas angemessenerer Umgebung stattfinden können.

Als Kurt Padberg 1979 eingeführt wurde, fanden die Gottesdienste wegen laufender Kirchenrenovierung im Pfarrheim statt. 1995 gab das Erzbistum grünes Licht zum Ausbau des Pfarrheims auf die heutige Größe, nachdem beim Erstausbau die zunächst geplanten Flächen aus Geldmangel auf die Hälfte reduziert worden waren. Durch diesen Ausbau konnte dann endlich auch die Bücherei, die bis dahin ihr Dasein im Keller unter der Kirche gefristet hatte, in schöne helle Räume gegenüber dem Kircheneingang umziehen.

Als im vergangenen Jahr nach 30 (!) Jahren eine erneute Kirchenrenovierung unvermeidlich geworden war und dabei zwingend auch die immer noch einfach verglasten Fenster ausgewechselt werden mussten, hat die Gemeinde noch einmal die Spendentrommel in eigener Sache gerührt und sich bei der Gelegenheit farbige Kirchenfenster geleistet, die dem Kirchenraum jetzt ein deutlich freundlicheres und edles Gepräge geben.

Auch außerhalb des Kirchenraumes hat Pastor Padberg sich auf vielfältige Weise um Holzlar verdient gemacht. Anlässlich der 600-Jahr-Feier Holzlars hat er sich beispielsweise gemeinsam mit dem Bürgerverein Holzlar und der Evangelischen Kirchengemeinde Bonn-Holzlar dafür eingesetzt, die 7 Wegekreuze – beginnend am Ortseingang Holzlars und weiter entlang der Paul-Langen-Straße – instand zu setzen bzw. vier davon zu erneuern. Damit diese an die Jahrhunderte alten „Holzlarer Fußfälle“ erinnernden Kreuze in ihrer Bedeutung nicht vergessen werden, weist Pastor Padberg alljährlich an Allerheiligen im Rahmen einer Lichterprozession an jedem dieser Kreuze auf dessen besondere Bedeutung hin.

Auch die uralte christliche Tradition, durch Wallfahrten oder Pilgerreisen seinen Horizont zu erweitern, wurde auf sein



Erstkommunion 2009 in der Christ-König-Kirche

Foto: Gerd Thomas

Betreiben in der Christ-König-Gemeinde neu belebt. Beginnend mit einer Wallfahrt nach Marienstadt 1982 folgten 1983 eine Fuß- und Schiffswallfahrt zum Kölner Dom, 1984 und 1986 zwei Romfahrten und in konsequenter Fortführung 1988 eine Reise nach Israel. 1991 folgte eine Wallfahrt nach Assisi, 1995 eine Reise durch das romanische Burgund, 1998 durch das gotische Nordfrankreich. 2001 ging es in die Renaissance nach Florenz. 2004 fand noch einmal eine Romfahrt statt. 2007 lief man auf spanischem Boden einige Etappen des Jakobswegs nach Santiago de Compostela. Für 2009 steht eine Reise nach Irland auf dem Programm, von wo die Christianisierung Mitteleuropas ihren Ausgang genommen hat.

Die neuen Herausforderungen

Die Ausweitung der Aufgaben von Pastor Padberg auf die beiden Nachbargemeinden und das damit eingeforderte allmähliche geistlich-mentale Zusammenwachsen der drei Kirchengemeinden erschien allen Beteiligten anfangs als ein schwieriges Unterfangen mit ungewissem Ausgang; sind doch Pützchen, Niederholtorf und Holzlar drei Orte, die sich nicht nur hinsichtlich ihrer Größe deutlich voneinander unterscheiden, sondern die auch in puncto Geschichte, Tradition, Vereinsleben, Bevölkerungsstruktur etc. ganz verschiedene Charakteristiken aufweisen. Nicht zuletzt dank Padbergs Integrationsvermögen scheint aber auch diese Aufgabe zu gelingen. Ein Beleg dafür waren die beiden jüngsten Fronleichnamsprozessionen. Bis 2006 fanden diese öffentlichen Glaubensbekundungen in den drei Gemeinden getrennt statt. 2007 gab es erstmals eine gemeinsame Veranstaltung in Holtorf, und 2008 führte die Prozession durch Pützchen. In beiden Fällen war die Beteiligung aus allen drei Orten so eindrucksvoll, dass man nun guter Dinge sein kann, dass die unvermeidliche Integration auf einem guten Weg ist.

Übrigens: Auch bei anderen Gelegenheiten als zu Fronleichnam oder Allerheiligen zeigt sich Kurt Padberg auf Holzlar's Straßen, nämlich im Karneval im Kreise „seiner Pfarrjugend“,

die als Fußgruppe am Holzlarer Veedelszoch teilnimmt.

Auch die Feier zum 70. Geburtstag von Kurt Padberg geriet zu einer machtvollen Demonstration des neuen Zusammengehörigkeitsgefühls. Die Feier fand in der Kirche und im Pfarrzentrum Pützchen statt, der größten Versammlungsstätte in seinem erweiterten Bezirk. Doch auch dieser Raum platzte ob des Andrangs fast „aus den Nähten“. Ein buntes Programm mit Darbietungen der verschiedensten Gruppierungen des Pfarrverbands sorgte für einen langen und unvergesslichen Abend. Dass der Jubilar darum gebeten hatte, von persönlichen Geschenken abzusehen und stattdessen für die Partnergemeinde in Brasilien und die Projekte Willi Manzanças im Kongo zu spenden, überraschte niemanden, der Pastor Padberg kennt. Es kamen 4199,15 Euro für die Dritte Welt zusammen.

Der Geburtstagsfeier vorangegangen war ein Gottesdienst in der Kirche St. Adelheid, der von Dechant Wilfried Evertz unter Mitwirkung von Siegfried Weisenfeld, dem früheren Pützchener Pfarrer, Pfarrer Wolfgang Kolzem und Pfarrer Michael Nienaber, beide frühere Pastöre in Holtorf, und von Pater Innocent Lyimo zelebriert wurde. Auch dieser Gottesdienst ließ etwas vom wachsenden Zusammengehörigkeitsgefühl der drei Gemeinden verspüren. Den Altarraum schmückte bei dieser Gelegenheit eine riesige Baumscheibe; denn Pastor Padberg hatte sich das Thema „Jahresringe“ zum Motto seines Geburtstags und als Sinnbild für sein Leben gewünscht. So wie die einzelnen Jahresringe der Baumscheibe von der Unterschiedlichkeit der einzelnen Wachstumsperioden zeugen, so wird auch der Mensch in seinem Leben durch die Vielfältigkeit der Umstände, durch erfolgreiche und schwierigere Perioden gezeichnet.

Wir wünschen Pastor Padberg, dass er seinem Lebensbaum noch viele Jahresringe hinzufügen darf, und hoffen, dass Holzlar noch lange von seiner Aktivität und seinem segensreichen Wirken profitieren kann.

Weitere Informationen zu Pastor Padbergs Wirken in Holzlar finden sich in:

Linden, Brigitte: Die Katholische Kirchengemeinde Christ König. Ihre Entstehung und Entwicklung. In: Holzlarer Bote 15. Jg./Nr. 1, März 2001.

Linden, Brigitte: Christ sein kann man nur in der Gemeinschaft, Pastor Kurt Padberg zum 70. Geburtstag. In: Begegnung (Pfarnachrichten der Katholischen Kirchengemeinde Christ König), Ostern 2009.

Solda, Karlheinz: Priesterjubiläum in der Christ-König-Gemeinde. In: Holzlarer Bote, 4. Jg./Nr. 1, März 1990.

Karlheinz Solda lebt seit 1979 mit seiner Familie in Holzlar und bringt seitdem sich und seine Fähigkeiten in die Arbeit verschiedener Gremien der Christ-König-Gemeinde ein. Seit 1981 ist er auch Mitglied des Bürgervereins Holzlar.

H.L.

Bürgerverein Holzlar verjüngt in neue Amtsperiode

von Joachim Kuboth

Sehr schnell füllte sich am 10. März 2009 der große Saal im Waldcafé zur ordentlichen Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstands. 70 Personen, davon 63 Vereinsmitglieder, wollten sich über die Jahresaktivitäten und die Situation des Vereins informieren; gleichzeitig waren sie gespannt auf die Äußerungen der zu der Podiumsrunde „Politik trifft Bürger“ eingeladenen Politiker, des Bundestagsabgeordneten Uli Kelber, des Landtagsabgeordneten Helmut Stahl, des Stadtverordneten Georg Fenninger und des Bezirksverordneten Karlheinz Post. Der ebenfalls eingeladene Bundestagsabgeordnete Dr. Stephan Eisel und der Bezirksverordnete Michael Hiepler konnten wegen anderweitiger Verpflichtungen nicht teilnehmen.

Zunächst erinnerte der Vorsitzende im Rückblick auf das Jahr 2008 anhand einer Fotoshow an die herausragenden Vereinsaktivitäten aus Anlass des 100-jährigen Vereinsjubiläums. Dazu zählten die über den Sommer verteilten sechs Exkursionen unter dem Motto „Denkmäler, Industriegeschichte, High Tech in unserer unmittelbaren Umgebung“, an denen über 320 Interessierte teilgenommen hatten. Höhepunkte des Jubiläumsjahres waren Anfang September der offizielle Festakt, der eindrucksvolle Festabend für die Mitglieder und das Familien- und Spielefest, als das ganze „Dorf“ auf der Kirchwiese und in der Turnhalle mit der größten Kuchentafel Holzlars zum Mitfeiern eingeladen war. Zur Erinnerung zeigte und empfahl der Vorsitzende den Anwesenden nochmals die zum Jubiläumsjahr aufgelegte Festschrift und das Buch von Dr. Rudolf Cramer über den evangelischen Friedhof in Holzlar. Beide Werke, die von Hella Lenders zusammengestellt und textlich und redaktionell bearbeitet wurden, sind über den Bürgerverein zu beziehen.

In der folgenden Politikerrunde bestimmte die globale Finanz- und Wirtschaftskrise die Äußerungen der Politiker von Bundes-, Landes- und Kommunalebene. Alle bewerteten das Konjunkturpaket II als sehr hilfreich, vor allem im Hinblick auf die Bonner Bildungseinrichtungen vom Kindergarten bis zur Universität. Thematisiert wurde auch die schwindende Infrastruktur in Holzlar (Einzelhandel, Gastronomie, ärztliche Versorgung). Viele städtische Maßnahmen wurden aber in den vergangenen Jahren laut Georg Fenninger in Holzlar durchgeführt. Leicht emotional, aber eindeutig in Bezug auf den Erhalt des Status quo als Naturpark, wurde das Thema „Nationalpark Siebengebirge“ diskutiert. In pragmatischer Weise stellte Uli Kelber zum aktuellen Diskussionsstand klar: Wenn Nationalpark, dann Streichung des Wegenetzes; wenn Erhalt des Wegenetzes, dann kein Nationalpark. Als mögliche Lösung schlug er die in Deutschland noch nicht vorhandene Klassifizierung als „Naturmonument“ vor, in dem ein ausgewogenes Nebeneinander von Naturschutz und Naherholung möglich wäre.

Im Anschluss an die Politikerrunde berichtete der Vorsitzende über die sehr umfangreiche und anstrengende Arbeit des Vorstands im Jubiläumsjahr und dankte allen Vorstandsmitgliedern und deren Ehepartnern für ihren Einsatz. Es seien die richtigen Themen angepackt und das vielfältige Ange-

bot gut angenommen worden. Dies wurde auch an der sehr positiven Entwicklung der Mitgliederzahlen deutlich: Allein im vergangenen Jahr nahm der Verein 40 neue Mitglieder auf und zählt aktuell 300 Mitglieder.

Der Kassenbericht von Johannes Reck und der Bericht der Kassenprüferinnen Christine Kiener und Katharina Kohlen bestätigten die gute Lage des Vereins.

Es folgten die Neuwahlen des Vorstands. Traditionell übernahm Prof. Dr. Winfried Lenders das Amt des Wahlleiters. Er dankte dem gesamten Vorstand für die geleistete Arbeit und beantragte die Entlastung, die einstimmig erfolgte. Zur Wiederwahl stellten sich Gerda Raab, Uli Wienke, Johannes Reck und Joachim Kuboth, die alle einstimmig in ihren Ämtern bestätigt wurden. Als Schriftführerin kandidierte Hella Lenders nach 22 Jahren ununterbrochener Vorstandsarbeit nicht mehr. Als ihre Nachfolgerin wurde Simone Himmel einstimmig gewählt. Das Amt des Stellvertretenden Vorsitzenden, seit Frühjahr 2008 vakant, konnte nicht besetzt werden, da sich niemand zur Wahl stellte. In den Beirat wiedergewählt wurde Andrea Breuer, als neue Beiratsmitglieder wurden Michael Kaufmann und Gerhard Oeynhausens gewählt – alle einstimmig. Dr. Hans Klaus kandidierte nach 12-jähriger Mitgliedschaft im Vorstand nicht mehr für den Beirat. Der neue und alte Vorsitzende bedankte sich für das ausgesprochene Vertrauen. Anschließend dankte er Hella Lenders für ihr langjähriges und unermüdliches Engagement im Vorstand als Schriftführerin und als Redakteurin des von ihr begründeten und gemeinsam mit ihrem Ehemann über all' die Jahre betreuten und überaus geschätzten Vereinsorgans „Holzlarer Bote“. Mit einem herzlichen Applaus und einem prächtigen Blumenstrauß wurde Hella Lenders von der Mitgliederversammlung verabschiedet. Auch Hans Klaus dankte der Vorsitzende für die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit im Vorstand und überreichte zum Abschied ein Weinpräsent. Zuvor waren beide Kassenprüferinnen mit Blumensträußen bedacht worden.

Aufgrund der anstehenden Veränderungen in der künftigen Redaktionsarbeit für das Vereinsorgan (s. „In eigener Sache“, S. 1 dieser Ausgabe) schlug der Vorsitzende die Gründung eines zusätzlichen Beirates zur Unterstützung des engeren Vorstands vor. Er stellte als Kandidaten für diesen „Redaktionsbeirat“ die Mitglieder Christine Kiener, Doro Schmitz, Gaby Zimmermann und Dr. Hans Klaus vor und bat auch um deren Wahl, die bei allen einstimmig erfolgte.

Zu Kassenprüfern wählte die Versammlung einstimmig Katharina Kohlen und Ernst Krull.

Nach der Vorstellung des Jahresprogramms 2009 ging ein langer, harmonischer Abend zu Ende. Mit dem neuen Vorstand und den neuen Beiräten, einer insgesamt erheblich verjüngten Führungsmannschaft, sollte der Bürgerverein auch für die Zukunft gut aufgestellt sein.